

Westafrika: Kinderhandel in Westafrika. Bericht einer Recherche

Von Ina Nagel, Osnabrück 2000
im Auftrag von terre des hommes Deutschland

Gesellschaftliche, wirtschaftliche, strukturelle und soziale Faktoren, die Migration und Handel mit Kindern begünstigen

- Arbeitsmigration junger, meist männlicher Erwachsener, verursacht durch Dürre, Krieg oder Armut
- Arbeitsmigration junger malischer Frauen mit dem Ziel, sich die Aussteuer zu verdienen
- Fehlendes Bewusstsein über Existenz und die Folgen des Kinderhandels
- In Westafrika, insbesondere in Benin, werden Kinder traditionell von ärmeren Familien auf dem Lande zu wohlhabenderen Verwandten in die Stadt geschickt, um im Haushalt zu helfen. Einst Teil eines Konzeptes kollektiver Erziehung, das den Kindern bessere Lebensbedingungen sichern und zum Zusammenhalt der Familie bzw. Gemeinschaft beitragen sollte, ist daraus längst ein System des Kinderhandels und der Ausbeutung entstanden.
- die Marginalisierung der Kinder innerhalb der Familienhierarchie
- Erziehungsnormen, die körperliche Züchtigungen sowohl von der eigenen Familie als auch von den für die Erziehung verantwortlichen Verwandten in der Stadt tolerieren oder sogar einfordern
- unzureichende Schulbildung und ein frühzeitiger Eintritt ins Erwerbsleben
- die gesellschaftliche Akzeptanz von Kinderarbeit als Teil der Erziehung
- die hohe Kinderzahl der häufig polygamen Familien und die dadurch entstehenden oder sich verschärfenden ökonomischen Schwierigkeiten
- die allgemeine Verschlechterung der Lebensbedingungen in den Herkunftsländern und die dadurch erhöhte Bereitschaft der Eltern, ihre Kinder wegzugeben bzw. die verstärkte Tendenz der Minderjährigen, die Familie immer früher zu verlassen
- vermehrte Konsumwünsche der Kinder und Jugendlichen
- geringe Kenntnis über die tatsächlichen Lebens- und Arbeitsbedingungen der Kinder- und Jugendlichen in den vermeintlich reichen Ländern Elfenbeinküste, Nigeria oder Gabun
- steigende Nachfrage nach Kindern und Jugendlichen als Arbeitskräfte durch die Plantagen- und Landbesitzer, die gezwungen sind, immer billiger zu produzieren
- der steigende Bedarf an billigen Haushaltshilfen in den wachsenden Großstädten
- die Profitspanne, die durch die Vermittlung von Arbeitskräften erzielt werden kann
- die Skrupellosigkeit, mit der die Rechte von Menschen, die nicht zur eigenen Familie oder zum eigenen Clan gehören, verletzt werden
- die Durchlässigkeit der Grenzen und die Komplizenschaft der Grenzbeamten
- die fehlende Verfolgung der Kinderhändlerinnen und -händler durch Polizei und Justiz
- die fehlende Umsetzung der von den Staaten ratifizierten internationalen Kinderrechtskonventionen

Kinderhandel in Benin

- Kinderhandel und Kinderarbeit in Benin (und in anderen westafrikanischen Ländern) funktioniert vor einem speziellen kulturellen und ökonomischen Hintergrund. Kinder, zumeist Mädchen im Alter von etwa 10 Jahren, werden zu wohlhabenderen Verwandten



gegeben (platziert), die von der Arbeit der ihnen Anvertrauten profitieren und gleichzeitig für Ausbildung und Erziehung sorgen sollen. Damit wird - so das theoretische Konstrukt - die Herkunftsfamilie ökonomisch entlastet, den Kindern eine bessere Zukunft geboten und gleichzeitig werden die verwandtschaftlichen Beziehungen gestärkt.

- Im Zuge der ökonomischen und sozialen Degradierung hat sich dieses System jedoch verändert. Nun gelangen diese Kinder über professionelle VermittlerInnen (zumeist Frauen) als billige Arbeitskräfte in städtische Haushalte. Im Gegenzug erhalten die Eltern eine Geldsumme oder andere "Geschenke".
- Über die Provision, die die VermittlerInnen von den potenziellen Arbeitgebern in der Stadt erhalten, ist nichts bekannt.
- Die auf diesem Wege vermittelten Kinder, Vidomégon genannt, sind zu 85% Mädchen. Sie müssen die anfallenden Hausarbeiten übernehmen oder werden für den Straßen- und Markthandel eingesetzt.
- In den beiden beninischen Städten Cotonou und Porto Novo leben nach Schätzungen insgesamt etwa 100.000 Vidomégon in 65% aller Haushalte.
- Durchschnittlich bleiben die Kinder drei Jahre bei den Familien; 20% der Befragten arbeiten jedoch sechs Jahre oder länger. Die Arbeitszeit beträgt bis zu 15 Stunden täglich.
- Die Arbeitsbedingungen sind durch Misshandlungen gekennzeichnet.
- 75% der Kinder werden nicht entlohnt, sondern erhalten lediglich Unterkunft und Verpflegung.
- Ein vergleichbares System der "Platzierung" hat sich in Togo, Ghana und der Elfenbeinküste entwickelt.
- Insgesamt wurden vier verschiedene Handelsformen ausgemacht:
Das Verschenken: Das Kind wird Verwandten übergeben, um mit diesen zu leben und von ihnen erzogen zu werden. Bevorzugtes Zielland hierfür ist das Nachbarland Nigeria.
Die Verpfändung: Das Kind wird als Pfand für einen geliehenen Geldbetrag dem Verleiher überlassen und muss die Summe abarbeiten.
Der Verkauf: Das Kind wird gegen Geld einer Vermittlerin oder einem Vermittler überlassen, ohne dass die Eltern nach dem Handel noch Einfluss auf das Schicksal nehmen könnten.
Die Wanderarbeiter: Jugendliche, in der Mehrzahl Mädchen oder junge Frauen, lassen sich freiwillig zur Arbeit anwerben und werden dann in andere Länder der Region geschickt.

Grenzüberschreitende Vermittlung von Kindern und Jugendlichen zur Arbeit

Sehr eng mit der Praxis des "Platzierens" verknüpft ist der grenzüberschreitende Handel mit Kindern und Jugendlichen. Je nach Herkunfts- oder Zielland und je nach der vorgesehenen Tätigkeit verläuft die Vermittlung der Kinder und Jugendlichen an den zukünftigen Arbeitgeber oder Besitzer unterschiedlich. Insgesamt gilt aber, dass in Westafrika ein Netz von Vermittlern, Fahrern, Zwischenhändlern und Schleppern vom Handel mit Kindern und Jugendlichen profitieren.

- Die Vermittlung von Plantagenarbeitern aus Mali in die Elfenbeinküste
Kinder und Jugendliche kommen auf der Suche nach Arbeit aus den Dörfern nach Sikasso (Mali), einem der größten Vermittlungs- und Kontaktorte in der Region. Von dort werden sie unter falschen Versprechungen u.a. von Taxifahrern über die Grenze in die Elfenbeinküste (Korhogo, Bouaké) gebracht und als Arbeiter an Plantagenbesitzer verkauft.
Der Preis pro Person beträgt etwa. 40.000 CFA (ca. 110-120 DM, Stand 2000). Die Kinder und Jugendlichen werden dann oftmals über Jahre ohne Bezahlung unter unzureichenden Lebensbedingungen zur Arbeit auf Baumwoll-, Mais-, Kaffee- oder Kakaopflanzungen gezwungen. Insgesamt wurden seit Mitte der 90er-Jahre 53 so



genannter Campements entdeckt, in denen im Schnitt 200 Kinder und Jugendliche im Alter zwischen 10 und 15 Jahren lebten.

- Die Vermittlung von Burkina Faso in die Elfenbeinküste
Seit mehreren Generationen leben Burkinabé (Bezeichnung für Personen aus Burkina Faso) in der Elfenbeinküste. Die nach wie vor existierenden Verbindungen nach Burkina Faso ermöglichen es ihnen, die für die Landarbeit benötigten Arbeitskräfte aus den ehemaligen Herkunftsorten zu rekrutieren. Die Kinder und Jugendlichen geraten damit in Abhängigkeit von den Plantagen- und Landbesitzern, ohne dass sie die Sicherheit haben, den ihnen versprochenen Lohn auch tatsächlich ausgezahlt zu bekommen.
- Die Vermittlung von Benin und Togo nach Gabun
Kinder und Jugendliche werden in Benin oder auch Togo von den VermittlerInnen angeworben oder gekauft und nach Gabun gebracht. Da der Hafen Cotonou in Benin inzwischen als Ausgangsort für Kindertransporte nach Gabun bekannt ist, wird auch auf benachbarte Häfen in Togo oder Nigeria ausgewichen. Die etwa 500 km lange Seereise nach Gabun kann bis zu zwei Wochen dauern und kann bis zu einem Drittel der Passagiere das Leben kosten.
In Gabun werden die Kinder und Jugendlichen entweder von den VermittlerInnen selbst oder von KomplizInnen in Empfang genommen und an die vorgesehenen "Arbeitgeber" übergeben. Die Jungen (etwa 20% der Kinder) werden zu handwerklichen Tätigkeiten, die Mädchen zur Hausarbeit oder zum Handel gezwungen.
Oftmals werden die Jugendlichen kurz vor ihrer Volljährigkeit mit 18 Jahren wieder zurück geschickt, da in Gabun ab 18 Jahren eine Arbeitserlaubnis benötigt wird, die bis zu 500.000 CFA kostet.
Auch sollen Kinder bzw. die Organe von Kindern zur Herstellung von Fetischen benutzt werden. Hierüber liegen aber keine gesicherten Informationen vor.

Neben Gabun sind auch Nigeria, Äquatorial-Guinea und die Elfenbeinküste Zielländer für Kinder und Jugendliche aus Benin oder Togo.

Grenzüberschreitende Routen

Ermöglicht und erleichtert wird der Grenzübertritt durch fehlende Kontrollen an den Grenzen, die Ausstattung der Kinder und Jugendlichen mit falschen Papieren oder die einfache Behauptung der erwachsenen Begleitpersonen, dass es sich um Verwandte handele. In manchen Fällen bringen auch tatsächliche Verwandte die Kinder und Jugendlichen über die Grenze und übergeben sie erst dann den VermittlerInnen.

- Kinder und Jugendliche beiderlei Geschlechts aus Mali in die Elfenbeinküste
- Kinder und Jugendliche beiderlei Geschlechts aus Benin nach Nigeria (Ziel- und Transitland nach Gabun)
- Kinder und Jugendliche beiderlei Geschlechts aus Benin, Ghana oder Togo nach Gabun
- Kinder und Jugendliche beiderlei Geschlechts aus Mali, Togo und Benin nach Burkina Faso
- Mädchen aus Burkina Faso nach Kuwait
- Mädchen und Jungen aus Benin in die Golf-Staaten
- Überwiegend Mädchen aus Benin über Togo in die Elfenbeinküste

Bewusstsein der Bevölkerung über die Problematik

Das Bewusstsein der Bevölkerung über den Handel mit Kindern und Jugendlichen ist sehr unterschiedlich und schwankt zwischen Unwissen, Verdrängung und der Akzeptanz einer bestehenden Situation mit langer Tradition.

- In Mali ist sich die Bevölkerung der Gefahren, die sich für die Kinder und Jugendlichen damit verbinden, nicht bewusst.



- Auch in Burkina Faso sind Gefahren und Bedingungen der Kinderarbeit nicht im öffentlichen Bewusstsein verankert.
- In Benin wird die "Migration" von Kindern und Jugendlichen und die Arbeit im Ausland als gängige und normale Praxis angesehen, von der sehr viele Familien betroffen sind. Grundlage dafür ist die Praxis, die Kinder als Hilfe an Verwandte zu übergeben. Die Behandlung, denen die Kinder dort unterliegen, wird als notwendiger Teil der Erziehung betrachtet.
Der von den Eltern vertretenen Version, dass die Kinder lediglich bei Verwandten leben und arbeiten und sich damit eine bessere Zukunft sichern, steht die Tatsache entgegen, dass sie Eltern von den Vermittlern oder Verwandten Geld oder andere Gaben als Gegenleistung erhalten.
- In Mali wird der Vorwurf, Kinder gegen Geld oder Geschenke wegzugeben oder zu verkaufen zurückgewiesen und als unvereinbar mit der eigenen Lebensweise bezeichnet.
- In den letzten Jahren wird jedoch Kinderhandel und Kinderarbeit in Westafrika zunehmend als Fakt wahrgenommen und problematisiert. Die Berichterstattung über die Befreiung malischer Kinder aus den Arbeitslagern in der Elfenbeinküste ist nur ein Beispiel dafür. Auch in der Elfenbeinküste erschienen inzwischen Reportagen über die dortigen Verhältnisse. Ebenso werden in Westafrika internationale Studien, die Aktivitäten der NGOs und von UNICEF wahrgenommen.
- Über die Einstellungen der Bevölkerung in den Zielländern macht die Studie keinerlei Aussagen.

Lebens- und Arbeitsbedingungen auf den Plantagen in der Elfenbeinküste

- Die Kinder und Jugendlichen werden gegen ihren Willen auf den Plantagen festgehalten, in manchen Fällen angekettet, von Aufsehern bewacht und zur Arbeit gezwungen.
- Sie bekommen Arbeit zugewiesen und werden bedroht und bestraft, wenn sie diese nicht zur Zufriedenheit des Besitzers erledigen.
- Sie werden unzureichend gepflegt, bei Krankheit unzureichend betreut und haben keinen oder kaum Kontakt zur Außenwelt.

Tätigkeiten, zu denen Kinder und Jugendliche gezwungen werden

- landwirtschaftliche Arbeit (Elfenbeinküste)
- Handel, Verkauf (Gabun)
- Hausarbeit (in allen Staaten)
- handwerkliche Arbeit (Gabun)
- Kamelreiten (Golfstaaten)



Kontakt & weitere Informationen

terre des hommes Deutschland e.V.
Hilfe für Kinder in Not
Bundesgeschäftsstelle
Internationale Kampagne gegen
Kinderhandel
Ruppenkampstr. 11a
Postfach 4126
D-49031 Osnabrück

Telefon: 0541/7101-182
Telefax: 0541/707233
Internet: www.tdh.de
e-mail: kinderhandel-kampagne@tdh.de